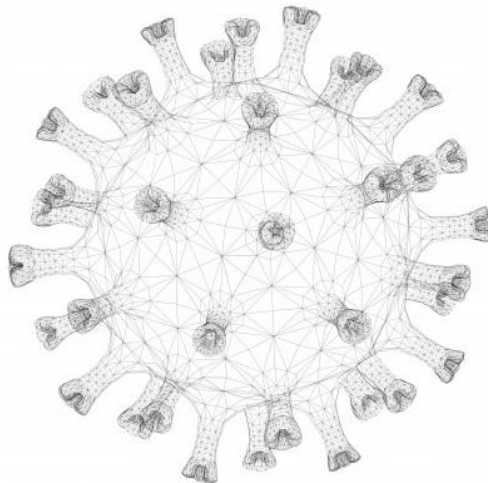




Berufliches Schulzentrum  
Bietigheim-Bissingen

# Schreibwettbewerb zur Corona-Krise im Schuljahr 2020/2021

## Texte der Preisträger\*innen



**Jury:**

Klaus Digel (Vorsitz)  
Susanne Bajohr  
Anja Fischer  
Ortrud Scherer

**2020**

Schweißgebadet stehe ich im dunklen Zimmer. Mein Herzschlag pocht und dicke Schweißperlen tropfen von meiner nassen Stirn auf den morschen Holzboden herab. „Wer ist da?“, rufe ich in die Finsternis und nehme meinen Finger nicht vom Abzug des alten Repetiergewehrs. Ein leises Miauen lässt mich aufhorchen und ein Kater schnell an meinen Beinen vorbei. Ich atme durch und nehme mein Gewehr von der Schulter. „Und ich dachte, das wäre einer dieser Infizierten“, murmle ich vor mich hin. Ich lasse mich in den alten Ohrensessel fallen und betrachte den Stapel an Fertignudeldosen, den ich noch in meine kleine Waldhütte retten konnte. Ich denke darüber nach, wie das Leben vor Corona war und dass ich, seitdem die neue Corona-Mutation meine Heimatstadt erfasst und die friedliebenden Bürger in menschenfleischhungrige Zombies verwandelt hat, nun doch schon einige Zeit in dieser abgelegenen Waldhütte lebe. Ich vermisse es, andere Menschen zu treffen. Ein leises Rascheln durchbricht die Stille und reißt mich aus meinen Gedanken. „Komm, du musst dich nicht fürchten, Mieze, wir sind allein“, versuche ich den Kater anzulocken, als ich plötzlich in die gierigen, blutunterlaufenen Augen des wahren Geräuschverursachers blicke. Mit einem Satz stürzt sich die grüne, leichenartige Masse auf mich und die Zähne bohren sich in meinen Hals. Meine Augen schließen sich und es folgt ein kurzer Moment vollkommener Stille.

„Hallo, sind Sie da?“

Die Worte scheinen wie aus einer anderen Welt zu kommen.

„Hallo?“

Ich blicke auf den Bildschirm, sehe den Lehrer vor der Webcam und beantworte rasch die Anwesenheitsabfrage. Mein Blick wandert auf den Netflix-Tab des zweiten Bildschirms und ich zweifle, ob „The Walking Dead“ wirklich eine geeignete Serie zum Anschauen in der Coronakrise ist. Ich zucke mit den Schultern und, ohne aus dem Bett aufzustehen, stelle ich den Ton des Online-Unterrichts ganz leise, beginne meine Fertignudeldose auszulöffeln und klicke die nächste Episode an.

Felix Schlagheck, TGI 12

## **Gleichgesinnte**

Als 2020 die Corona-Pandemie in vollem Gange war, sammelten die Iren Geld, um in diesen schwierigen Zeiten Indianer aus den Navajo-Reservaten zu unterstützen.

Alles begann am 28. Mai 1830, als Andrew Jackson, der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, triumphierend den „Indian Removal Act“ signierte.

Infolgedessen wurde der Stamm der Choctaw zwischen 1831 und 1833 von Mississippi ins über 850 Kilometer weit entfernte Oklahoma umgesiedelt. Auf dem harten Weg verloren sie alles. Sie verloren ihre Heimat, ihre Verbundenheit, Kinder und Älteste starben erbarmungslos unter inhumanen Bedingungen.

Nur 16 Jahre nachdem sie den „Pfad der Tränen“ beschritten hatten, hörten die Choctaw von der „Großen Hungersnot in Irland“. Schnell erkannten sie Parallelen zu ihrem eigenen Schicksal. In vielerlei Hinsicht fühlten sich die Choctaw an ihre eigene Situation erinnert. Daraus resultierend sammelte der selbst verarmte Stamm der Choctaw 170 Dollar, was heute etwa 5000 Dollar entspricht, um die Iren in ihrer Not zu unterstützen. Diese Selbstlosigkeit war der Ursprung einer brennenden Freundschaft.

Noch lange danach pflegten die beiden Völker regelmäßigen Austausch. Als 2020 das Coronavirus die indianischen Reservate heimsuchte, zögerten die Iren nicht lange und spendeten eine beträchtliche Summe von 1,8 Millionen Dollar, um ihnen während der Corona-Pandemie zu helfen.

Diese innige Freundschaft hat mit ein klein wenig Hilfsbereitschaft angefangen und besteht bis heute. Die Zeit im Lockdown ist sicherlich nicht einfach, doch sie wird ein wenig erträglicher, wenn man immer wieder von solchen herzerwärmenden Geschichten hört.

Felix Hildebrandt, TG 10-1

## jeden tag

ich sitze hier. die rollos sind noch unten. vielleicht scheint die sonne. ich weiß es nicht. es ist mir auch egal. ich bin müde. ich mache den onlinecall an und hole mir was zu essen. toast. mit butter. was sonst. jeden tag: toast mit butter. für abwechslungs zu sorgen, dafür ist es schon lange zu spät. jede mögliche variable in meinem alltag habe ich bereits gelebt. ich trotte in mein zimmer hoch. die treppenstufen sind groß. mit jedem tag werden sie größer. manchmal mache ich bei der hälfte eine kurze pause. ich setze mich wieder in mein zimmer. kopfhörer auf. mein lehrer referiert über die probleme der zentralverwaltungswirtschaft. langweilig. ich löse meine augen von meinem bildschirm und schaue mich um.

nichts. nichts neues, auf was sich meine augen konzentrieren können. ich öffne social media. ich scrolle. scrolle.....ich scrolle immer noch. doch nichts neues. auch hier schon.... alles gesehn. ich drücke auf den rollladenschalter. er öffnet sich nicht. ich schlage entnervt dagegen. er geht auf. ich stehe am fenster. die dächer sind mit raureif bedeckt. der himmel ist grau. die straßen: ausgestorben. ich wusste es doch. nichts verpasst.

ich setze mich wieder an mein gerät und versuche dem monotonen redefluss meines lehrers zu folgen. was ist das gerade überhaupt für ein fach? keine ahnung. es interessiert mich auch nicht. ich versuche mich zu konzentrieren. es klappt nicht. jeden tag klappt es nicht. ich schaue auf den digitalwecker neben meinem bett. seine farben: ausgebleicht. man sollte seine batterie wechseln. keine lust. schon wieder nur fünf minuten vergangen. jedes mal. nur fünf minuten.

Luis Andrea Ranzinger, WGI 11-3

## **ABI und Corona**

ABI und Corona –  
eine schwierige Mischung. Der ständige  
Wechsel zwischen Präsenzunterricht,  
Wechselunterricht,  
dann Quarantäne und wieder nur noch zu Hause.  
Lernen wird schwerer.  
Die Gewohnheiten sind weg,  
der Alltag ist weg.

Quarantäne mit Corona:  
kein Spaß.  
Einsamkeit, Abgeschiedenheit,  
Atmen fällt schwer, Schüttelfrost setzt ein, Schlucken tut weh.  
Und dann: Schnupfen vorbei, Husten vorbei,  
Schmerzen beim Atmen bleiben.  
Training tut weh,  
die Leistung ist weg.

Corona und ABI –  
hat beides was mit Trophäen zu tun.  
Corona, die Krone, und ABI, tja, der „höchste“ Bildungsabschluss,  
und doch ist beides so verschieden.  
Corona dauert noch an, die Schule nimmer lang,  
doch was dann?  
DIE Frage war schon immer dran, doch jetzt?  
Praktika abgesagt, Bewerbungsfristen bleiben.  
Die Zeit läuft davon...  
Sie rinnt wie Sand  
ungenutzt durch die Hand.

Der Stress baut sich auf.  
Prüfungen sollen geschrieben werden,  
die Zukunft soll geplant werden,

die Psyche soll stabil bleiben.  
Da muss ein Ausgleich her!  
Rausgehen. Sonne genießen. Sport machen.  
Doch dann wieder schnell nach Haus'.  
Lernen. Aufgaben machen.  
Schlafen!

Der Wecker klingelt...  
Plötzlich: PANIK!  
Was ist heute für ein Tag?  
Muss ich heut' aufstehen und in die Schule fahren?  
Nein! Heute nicht... Aber Unterricht ist trotzdem.  
Wo sind jetzt die Blätter wieder einmal zu finden?  
Analog? Digital? Welches Programm nochmal?  
**ZU FRÜH AUFGESTANDEN!**  
Notenbesprechung für die andere Gruppe...  
Dann halt erst mal wieder aus Langeweile  
...was snacken gehen.

Linus Buchholz, TGI 13

## Tür zu!

Und da geht sie zu, die Tür, die ich so schnell nicht wieder öffnen werde, aber das wird schon, denke ich. Nun sitze ich also da, mache meine Aufgaben und spiele in meiner Freizeit an meinem Computer. Tag für Tag, Woche für Woche immer derselbe Ablauf: Aufgaben, PC, schlafen; Aufgaben, PC, schlafen. Und so sitze ich da und merke, wie jeden Tag die Lust, meine Aufgaben zu machen, um anschließend PC zu spielen, sinkt. Hinzu kommt auch noch die Einsamkeit, die ich schon früher hatte. Und so sitze ich da, Tag für Tag, Woche für Woche und zerbreche mir den Kopf über alles, was ich die letzten eineinhalb Jahre falsch gemacht habe und frage mich: „Fühlen sich die anderen auch so? Bin ich den anderen wichtig oder komplett egal? Womit bleibe ich in Erinnerung? Was mache ich in Zukunft? Wer bin ich?“ Hinzu kommt auch noch, dass meine Familie mir Tag für Tag, Woche für Woche, immer mehr auf die Nerven geht. Ich möchte irgendwie von zu Hause weg. Das würde auch passen, da ich mich von meiner Vergangenheit verfolgt fühle, aber ich möchte nicht alleine sein und Geld dafür habe ich sowieso nicht. Tag für Tag, Woche für Woche plagt mich somit immer derselbe Stress, derselbe Frust und derselbe Streit und alles andere wirkt egal.

Tom Bonsiep, TG 10-1

## **Zusammen allein**

-Poetry Slam-

Manchmal gibt es Tage, da sitze ich hier und warte.

Ich starre aus dem Fenster und frage mich, in was ich hier nur gerate,

In was wir alle geraten, was wir alle seit Monaten ertragen.

„Wann hat das ein Ende?“, frage ich mich.

Ich sitze hier einsam und allein und denke an DICH.

An dich und an all die schönen, unbeschwerten Tage,

die ich noch immer tief in mir trage.

Manchmal gibt es Tage, da denk ich an meine Freunde,

an all die Abenteuer und Lagerfeuer,

an all die ruhigen und lauten Stunden.

Doch scheinen auch die mittlerweile fast verschwunden.

Geblieden ist die Einsamkeit

Und nur noch sie macht sich in meinem Innersten breit.

Manchmal gibt es Tage, da frag ich mich: „Macht das alles Sinn?“

Wo genau führt uns dieser Weg nur hin?

Dann sitze ich hier einsam und allein,

denn zusammen können wir nicht sein.

Zusammen kann ich auch nicht mit meinen Großeltern sein,

nicht in ihren wahrscheinlich letzten Stunden, Tagen oder Jahren?!

Zu groß ist die Gefahr, ihnen etwas anzutun.

Manchmal gibt es Tage, da bin ich so allein, dass mich die Einsamkeit erdrückt.

Und manchmal glaube ich fast schon, jetzt macht sie mich völlig verrückt.



Manchmal sitze ich hier einsam und allein und wünsche mir nichts sehnlicher als  
zusammen zu sein!

Zusammen mit den Menschen, die immer Teil von meinem Leben waren

Und nun seit Monaten mit mir die Einsamkeit ertragen.

Doch allein bist nicht DU,

bin nicht ICH.

Allein ist nicht ER und auch nicht SIE,

nicht IHR...

sondern WIR!

Wir alle groß und klein.

Und vielleicht, ja, ganz vielleicht,

sind WIR alle ZUSAMMEN ein bisschen WENIGER ALLEIN!

Isabelle Schmitt, WGI 12-3

**Nun denn, Corona**

Keine Freunde.

Keine Freiheit.

Keine Luft.

Elena Gittinger Carbonell, WGI 12-3

## Corona, der Spalter

Corona traf alle unerwartet, vor allem uns Schülerinnen und Schüler. Anfang des Jahres 2020 hat noch keiner damit gerechnet, dass eine Schulschließung überhaupt politisch denkbar wäre. Heutzutage ist das die gängige Praxis.

---

*Tiefer Müßiggang. Tiefe Trägheit. Tiefe Erschöpfung.*

*Corona spaltete alles. Die Alltagsplanung. Die Hoffnungen. Die Ambitionen.*

*Corona isolierte alle. Die Schüler von der Schule. Die Schule von den Schülern.*

*Soziale Kontakte werden durch Internetkabel geleitet.*

*Corona hält uns allen den Spiegel vor. Den Schulen. Der Politik. Der Verwaltung.*

*Corona ist gnadenlos.*

---

Die Lage veränderte sich kurzweilig; das Virus schlug kräftig zurück. Aus Wochen des Lockdowns wurden Monate — Monate ohne Freunde, soziale Kontakte, ohne den eigentlichen Sinn des Lernens und der Schule. Eine Tragik, die alle Schülerinnen und Schüler wohl über sich ergehen lassen mussten und noch immer müssen.

---

*Lehren. Lernen. Leben.*

*Corona reduziert alles.*

*Lehren nur digital. Leben nur zu Hause. Lernen auf der Einbahnstraße.*

---

Das Lernen wird zu einer Geduldsprüfung. Das Testen zu einer neuen Routine.

Präsenz zum Luxus. — Wer hätte das vor zwei Jahren gedacht?

Prüfungen stehen an. Man fragt sich in diesen Zeiten, was herausfordernder ist: Die Abiturprüfungen, oder die Prüfung, die Corona an unsere Gesellschaft richtet?

Können wir noch zusammenhalten? Spaltet uns das Virus? Driften die Meinungen weiter auseinander? Werden die Ränder stärker? Halten wir — die Schülerinnen und Schüler, die Wirtschaft, die Gesellschaft — das aus? Die Prüfung, die Corona uns allen stellt, wird wohl die schwerste sein.

---

*Hoffnung.*

*Corona spaltet. Corona ist herausfordernd.*

*Corona wird aber ein Ende finden.*

*Diese Prüfung muss bestanden werden.*

Steffen Lorenz, TGTM 12

## **Lehren. Lernen. Leben.**

**Lehren** für den Lehrer schwer,  
Denn der Schüler kann nicht mehr.  
Viele Stunden sind vertan,  
Schüler haben keinen Plan.

**Lernen** könnt' so einfach sein,  
Wär'n wir alle nicht daheim.  
Bildung macht den Menschen schlau,  
Jetzt bleibt nur die Tagesschau.

**Leben** ist so monoton,  
Greif doch mal zum Mikrofon.  
Mal dein Leben an die Wand,  
Die Zukunft liegt in deiner Hand.

Peer Klaassen, TGM 13

## **sur/real**

Hätte ich die Möglichkeit, nur zwei Jahre in die Zeit zurückzureisen und würde ich dann die Menschen nach Corona fragen, so bekäme ich neben vielen verwirrten Blicken und vereinzelt Komplimenten für meinen DeLorean DMC-12 höchstens ein mexikanisches Bier mit Limette in die Hand gedrückt.

Heute, nur zwei Weihnachtsfeste später, ist das Wort Corona irreversibel in unsere Köpfe eingebrannt. Millionen Tote, Abermillionen Arbeitslose und Milliarden, die im Strudel der Panik, der Statistiken und Eilmeldungen versinken.

Wir sind zwar gerade Teil eines historischen Zeitalters, das in die Geschichtsbücher eingehen wird und von dem wir alle später noch unseren vielzitierten Enkelkindern erzählen werden, jedoch hätte ich mich, stellte man mich vor die Wahl, an welchem historischen Ereignis ich in meiner begrenzten Lebenszeit teilhaben möchte, zweifelsohne viel lieber für so etwas wie die Erfindung des fliegenden Autos entschieden. Und doch bekomme ich in meinem tristen Alltag kein Wort des Selbstmitleids heraus, wenn ich realisiere, wie viele Menschen die Existenzgrundlage, Gesundheit und im schlimmsten Fall einen geliebten Menschen verloren haben. Ignoranz ist hier fehl am Platz, auch wenn die Flucht in Verschwörungsbücher oft so verlockend erscheint. Genauso wenig dürfen wir uns jedoch von Angst leiten lassen. In dieser Krise helfen nur Solidarität und gesellschaftliches Zusammenstehen. Ermutigung, Rücksicht und Durchhaltevermögen: All das sind kleine Stücke des Weges – Schritte der Vernunft und des Zusammenhalts im dunklen Pandemietunnel – dem Licht der Normalität entgegen.

Moritz Pandura, TGI 12

## Laudatio

von Ortrud Scherer

Liebe Schülerinnen und Schüler, lieber Herr Ranzinger, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste,

ich habe heute die ehrenvolle Aufgabe zu loben. Ehrlich, das bereitet mir großes Vergnügen, diese Rolle gefällt mir sehr.

Es wurden viele unterschiedliche Texte eingereicht und ich lasse es mir nicht nehmen, die Siegertexte hier einzeln zu würdigen und zu loben:

1. **„Nun denn, Corona“**: Elena Gittinger Carbonell aus dem WGI 12-3 sendete einen ganz knappen Text ein, formal außergewöhnliche und extrem reduzierte konkrete Poesie – die irgendwie auch als Titel taugt für die ganze, oft zähe Zeit, die womöglich hinter uns liegt: „Nun denn, Corona“, ein großer Seufzer, und wir seufzen alle mit. Elena erhält dafür einen dritten Preis.

2. **„Abi und Corona“**: Linus Buchholz aus der Klasse TGI 13 erhält einen dritten Preis für sein Gedicht, das die bedrängende Mehrfachbelastung durch Prüfungssituation, ungewisse Zukunft und Zwänge wie auch coronabedingte Einschränkungen vergnügt-verzweifelt widerspiegelt:

[Doppelt – „Trophäen“ sind zu bewältigen, nämlich „Corona und Abi“,

„Praktika abgesagt, Bewerbungsfristen bleiben.

Die Zeit läuft davon...

Sie rinnt wie Sand

ungenutzt durch die Hand“

Und das Ganze spitzt sich zu, wenn es heißt:

„Was ist heute für ein Tag?“

und

„Analog? Digital? Welches Programm nochmal?“,

um dann ganz lakonisch mit typischem Corona-Syndrom zu enden:

„Dann halt erst mal wieder aus Langeweile

...was snacken gehen.“]

3. **„jeden tag“** sitzt Luis Andrea Ranzingers Ich-Erzähler „hier. (...) was sonst.“ Eindringlich wirkt die kurze Erzählung und zieht die Leserin sofort in den Sog orientierungslosen Lockdown-Trotts, der zäh und grau vergeht, dabei dem Wecker wie auch dem Ich die Batterien leert. Luis, wir gratulieren zu einem dritten Preis.

4. In seinem formal zerrissenen Text, mal erzählend, mal in kurzen, unverbundenen Sätzen, die wie Peitschenhiebe daherkommen, dann wieder rhythmisiert in refrainartigen Zwischen-Passagen reflektiert Steffen Lorenz seinen Titel **„Corona, der Spalter“**. Beschwörend endet er mit der – auch im Hinblick auf das bevorstehende Abitur zweideutigen Formel: „Diese Prüfung muss bestanden werden.“ Steffen erhält dafür einen dritten Preis.

5. Wie Steffen Lorenz, so variiert auch Peer Klaasen (TGM 13) unser Schulmotto „**Lehren. Lernen. Leben.** (...). Peers vergnügliches Gedicht endet mit der Aufforderung:

„Mal dein Leben an die Wand,  
Die Zukunft liegt in deiner Hand.“

Für dein Gedicht erhältst du einen dritten Preis, Peer.

6. Tom Bonsiep (TG 10) lässt uns teilhaben an einem eindringlichen Selbstgespräch seines Ich-Erzählers: „**Tür zu**“ überschreibt er seinen gelungenen Text, der Routine, Einsamkeit, Selbstzweifel und Hoffnung auf Veränderung hinter geschlossener Türe schildert und dabei die Leserin mit existentiellen Fragen auf sich selbst zurückwirft. Auch für deinen Text gibt es einen dritten Preis.

7. Darüber, dass wir alle „**Zusammen allein**“ sind – und an manchen Tagen ganz besonders – hat Isabelle Schmitt (WGI 12-3) einen traurig-tröstlich-hoffnungsfrohen Poetry-Slam-Text verfasst, der gedanklich wie auch formal zeigt, wie lebendig unterschiedlich die Bandbreite an Texten reicht, die wir erhalten haben. Isabelle, für deinen Slam erhältst du einen dritten Preis.

8. Auch besonders gefallen hat uns Moritz Panduras (TGI 12) bemerkenswerter Essay, der mit dem Leitmotiv einer Zeitreise spielt und so verdeutlicht, wie „**sur/real**“, so sein Titel, das Leben „im dunklen Pandemietunnel“ ist. Wir gratulieren zu einem dritten Preis.

**Alles in allem: ein buntes Potpourri** an nachdenklichen, oft düsteren, oft zuversichtlichen Gedanken haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettbewerbs, habt ihr uns beschert – und dafür danken wir euch sehr. Wir haben uns gefreut über die Einblicke in eine besondere Alltagsroutine, die sich in Lockdown-Zeiten eingestellt hat, über die Träume und Hoffnungen, die Appelle an Solidarität und gemeinsame Strategien zur Krisenbewältigung. Nicht zuletzt durften wir an einigen Stellen herzlich lachen, haben uns über kluge Ironie, überdrehte Komik und freche Bemerkungen fröhlich gewundert.

So, und jetzt zum Höhepunkt:

Den zweiten Preis – dotiert mit 222 Euro – erhält

**Felix Hildebrandt** aus der Klasse TG 10 – 1

für einen ganz besonderen Text: „**Gleichgesinnte**“

Spannend gefügt erzählt Felix von einer besonderen, innigen Freundschaft, die gerade in Zeiten wie Corona Mut und – wie Felix schreibt – „die Zeit im Lockdown ein wenig erträglicher macht“.

Das wunderbare Beispiel, die knappe und doch anekdotisch erzählende Sprache wie auch die erzähltechnisch wirkungsvolle Anordnung der Elemente sind im Besonderen hervorzuheben.

Wir gratulieren dir und danken für diesen lehrreichen Text.

Den ersten Preis – dotiert mit 333 Euro – erhält

**Felix Schlagheck** aus der Klasse TGI 12

für seine düstere Fantasie „**2020**“, die den Leser Teil einer merkwürdigen Trapper-Klischeewelt werden lässt. Bedrohung lauert hier von allen Seiten; die Ich-Perspektive macht ein intimes Erlebnis aus der dicht gestalteten Szenerie. Wir stecken mit dem Ich irgendwo zwischen Traum, Einzelkämpfer in der Wildnis und Netflix-animierter Zombie-Fiction.

Eine unwirkliche Monstrosität bedrohlicher Covid-Mutanten trifft auf Heimeligkeit mit Ohrensessel, Bettdecke, Lockdown-Unterrichts-Routine und Fertignudeln aus der Dose.

Ein witzig gedrehtes Schrägzueinander unterschiedlicher Spotlights, mit Sätzen, die wie Anker in den Raum geworfen sind und enden, bevor sie die Chance haben, fertig zu sein -

Tagträumerei des fernbeschulten Ich.

klasse Text, Felix, wir gratulieren!